



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Pfingstgottesdienst vom 28.5.2023

Pfrn. Claudia Gabriel

Liebe spricht alle Sprachen

Apg. 2,4 Und sie wurden alle erfüllt vom Heiligen Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab.

Eröffnung

Der Geist Gottes sei auf uns.
Er hat uns gesandt um die zu heilen,
die gebrochene Herzen haben,
um Freilassung auszurufen für die Gefangenen
und Befreiung für die Gefesselten.

Amen.

Begrüßung

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich zu unserem Pfingstgottesdienst heute.
Das schlechte Wetter scheint vielleicht für's Erste vorbei zu sein, und es ist
tatsächlich warm geworden.

Ich lese heute die Pfingstgeschichte. Es ist eine verrückte Geschichte, voll von
kraftvollen Wundern. Am Ende haben die Jünger Jesu, die nach der Himmelfahrt
ihres Meisters etwas desorientiert auf der Welt zurückgeblieben waren, die Kraft und
die Begeisterung erhalten, um im Sinne von Jesus arbeiten anzufangen. Darum
nennt man Pfingsten die Geburtsstunde der Kirchen.

Der Geist Gottes, der Heilige Geist, hat die Anhänger von Jesus Christus nicht nur
beflügelt, um von Jesus zu erzählen. Er hat sie auch dazu gebracht, liebevoll
zusammenzuleben, ihren Besitz zu teilen und zu helfen wo Hilfe gefragt war, ohne
Wenn und Aber. Auch dieser praktische Teil der Botschaft hat damals viele
Menschen überzeugt – und steht und fällt die Sympathie der Menschen für das
Christentum nicht bis heute mit dem, wie wir Christinnen und Christen leben und
handeln.

Gebet

Gott im Himmel,

Du hast Deiner Gemeinde den Heiligen Geist geschenkt,
als Begleiter und als Tröster.

Seine Kraft spüren wir nicht nur im Gottesdienst
oder beim Beten.

Wir spüren sie auch immer dann,
wenn Menschen in Liebe zusammenkommen
und einander unterstützen.

Wir danken dir, dass wir in unserem Leben
nicht auf uns allein gestellt sind.

Sondern dass wir darauf vertrauen dürfen,
dass Dein Heiliger Geist uns beisteht
selbst dann, wenn wir allein sind
und auch dann, wenn unsere Kräfte nicht ausreichen.

Dein Geist gibt uns jeden Tag die Kraft
Um zu vertrauen, und nicht aufzuhören,
die anderen Menschen zu lieben.

Komm in unsere Herzen, Schöpfer, Heiliger Geist.
Mach unser Leben neu.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Joh. 14,22-31

Als Jesus noch lebte, stellte er seinen Jüngern bereits in Aussicht, dass Gottes Heiliger Geist ihnen eines Tages beistehen werde, damit sie Glaube, Hoffnung und Liebe nicht verlieren würden. Ich lese dazu aus dem Johannes-Evangelium:

Der Jünger Judas - nicht der Iskariot - sagt zu Jesus: Herr, und wie kommt es, dass du dich uns und nicht der Welt offenbaren willst? Jesus entgegnete ihm: Wer mich liebt, wird mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und uns bei ihm eine Bleibe schaffen.

Wer mich nicht liebt, bewahrt meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht meines, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich euch gesagt, als meine Bleibe noch bei euch war.

Der Fürsprecher aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!

Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe weg, und ich komme zu euch zurück. Würdet ihr mich lieben, so hättet ihr euch gefreut, dass ich zum Vater gehe, denn der Vater ist grösser als ich. Und ich habe es euch schon jetzt gesagt, bevor es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es dann geschieht. Ich kann euch nicht mehr viel sagen, denn es kommt der Fürst der Welt. Über mich hat er keine Macht, sondern es geschieht, damit die Welt erkennt, dass ich den Vater liebe und tue, was mir der Vater geboten hat. Steht auf, lasst uns von hier aufbrechen!

Evangelium Apg. 2,1-17

Als Jesus Christus in den Himmel aufgefahren war, blieben die Jünger und die anderen Anhänger von Jesus etwas desorientiert auf der Erde zurück. Sie wussten nicht so recht, was sie nun tun sollten. Sie waren immer noch traumatisiert von den grässlichen Ereignissen, die zum Tod von Jesus geführt hatten. Sie hatten Angst vor den Römern und feindlichen jüdischen Gruppierungen. Sie waren verwirrt von der Auferstehung, von ihren Treffen mit dem Auferstandenen und von der Himmelfahrt. Sie blieben darum einfach einmal alle in Liebe zusammen und beteten und hofften, etwas werde passieren. Und es passierte das Folgende:

Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren die Jünger und die Anhänger von Jesus alle beisammen an einem Ort. Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem

sie sassen; und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen liess eine sich nieder.

Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

Sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert: Sind das nicht alles Galiläer, die da reden? Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört? Parther und Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem kyrenischen Libyen, und in der Stadt weilende Römer, Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir alle hören sie in unseren Sprachen von den grossen Taten Gottes reden. Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten?

Andere aber spotteten und sagten: Die sind voll süssen Weins.

Petrus aber trat vor, zusammen mit den elfen, erhob seine Stimme und sprach: Ihr Juden und all ihr Bewohner Jerusalems, dies sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist doch erst die dritte Stunde des Tages.

Nein, hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen.

Ja und dann, dann entdeckten die Jünger auf einmal die Begeisterung und die Kraft wieder zum Predigen, Kranke heilen und im Sinne von Jesus arbeiten – obwohl das gefährlich war.

Predigt

Liebe Gemeinde

Einige von Euch und Ihnen wissen es schon: Kürzlich bin ich in Italien von Rom nach Assisi gepilgert, und zwar mit 6-8 italienischen und einer deutschen Mitpilgerin. Es war wunderschön, aber nicht immer einfach in der grossen Gruppe. Zumal am Beginn von jeder Unternehmung stets ein grosses Palaver stehen musste. Als trockene Schweizerin wartete ich am Anfang jedes Mal darauf, dass bei dem Palaver am Ende ein Plan heraus schauen würde: Ein Routenplan, ein Zeitplan, ein Essensplan, was auch immer. Ein Plan halt. Aber nein. Kein Plan.

Mit der Zeit begriff ich: Es ging nicht um einen Plan, obwohl sich das Palaver durchaus um die Planung drehte. Wir starteten genau so planlos oder auch geplant in den Tag, als hätte das Palaver nie stattgefunden. Es ging um etwas anderes: Es ging darum zu spüren, wie es allen ging in diesem Moment. So wie die Italiener am Morgen nicht daheim frühstücken, sondern in der Bar einen Kaffee und ein Brioche zu sich nehmen und dabei... palavern. Alle finden heraus wem es wie geht, erfahren den neusten Klatsch.... und sogar die Alten und die Alleinstehenden sind flugs in die morgendliche Gemeinschaft mit einbezogen.

Wir erlebten in der Gruppe auf der Pilgerreise viele Abenteuer. Nicht immer waren alle einverstanden miteinander, aber immer wieder lachten alle. Niemand fühlte sich allein, alle waren füreinander da. Dabei konnten wir nur kleine Dinge füreinander tun. Für die anderen nach dem Weg oder nach sonst irgendetwas fragen oder übersetzen. Essen und Trinken teilen, sofern wir welches hatten. Blasen an den Füßen nach der eigenen Methode verbinden – wobei jeder Pilger und jede Pilgerin überzeugt ist, die eigene Methode sei die beste. Massagen für schmerzende Körperteile machen. Allerhand Tipps und Tricks geben – z.B. wie die Wäsche in einem kalten Raum am besten trocknet. Jemanden, der nicht mehr laufen konnte auf den Bus begleiten.

Was wir jedoch nicht konnten: Einander die Rucksäcke tragen oder den Weg füreinander gehen. Das musste jeder und jede für sich selber tun. Und wenn der Rücken den Rucksack nicht mehr tragen konnte oder die Blasen an den Füßen zu gross geworden waren, dann war Bus angesagt. Punkt. Und doch: Selbst ein solches Missgeschick, das in den Pilger-Ferien doch ziemlich elend ist, war leichter zu ertragen in einem Pulk Menschen, die sich interessierten und die mitlitten.

Liebevoll für die Mitmenschen da sein, niemanden zurücklassen und besonders auch denen helfen, die es nicht verdient haben oder wo es uns keinen Gewinn bringt: Damit haben Christinnen und Christen von allem Anfang an ihre Umgebung beeindruckt und Menschen für ihren Glauben gewonnen. Und ist es nicht noch immer so, dass Menschen sich dem Christentum zu- oder sich von ihm abwenden, je nachdem, ob sich die Christinnen und Christen liebevoll verhalten, oder auch nicht. Und ist es nicht bis heute so, dass wir uns gestärkt fühlen und Hoffnung schöpfen, wenn wir sehen und erleben, wie Menschen zusammenstehen und einander helfen. Wenn es darum geht, Brienz zu evakuieren etwa, Flüchtlinge zu betreuen, oder bei den verheerenden Unwettern in Italien. Liebe und Mitgefühl überwinden alles, sagt uns die Bibel immer wieder. Sie eröffnen immer wieder Wege nach vorne, da wo es scheinbar keine mehr gab. Sie tragen uns sogar über den Tod hinaus.

Und doch verlieren wir manchmal die Hoffnung, wenn wir auf all die Not, das Elend und die Einsamkeit in der Welt schauen. Was kann ich denn schon tun? Fragen sich viele Menschen. Ich kann ja nichts machen, sagen sie sich dann betrübt. Oder: Ich kann machen was ich will, und diese Welt wird doch nicht besser. Im dümmsten Fall passiert es dann sogar, dass der Mensch mit der Krebsdiagnose nichts mehr von seinen Freunden hört, weil diese nicht wissen, was sie zu ihm sagen sollten. Oder dass Menschen gar nichts mehr vom Elend der Anderen wissen wollen und nur noch für sich allein oder im engsten Kreis ein behütetes Leben aufrechterhalten ohne nach rechts oder nach links zu schauen.

Das tut alles niemandem gut, und es muss auch nicht sein. Denn genau dafür hat Jesus Christus seinen Anhängerinnen und Anhängern an Pfingsten den Heiligen Geist geschickt. Er kann uns immer wieder die Kraft geben, um nicht zu verzweifeln.

Denn: Kann ich wirklich nichts tun? Die Italiener haben es auf meiner Reise wunderbar vorgemacht: Natürlich kann ich etwas tun. Wenn ich mich für die anderen Menschen interessiere, herauszufinden versuche wie es ihnen geht und ihnen aufmerksam zuhöre, dann werden sie sich bereits besser fühlen. Selbst dann, wenn guter Rat teuer ist und ich also keinen geben kann, oder wenn ich nichts helfen kann

ausser zu sagen, wie leid mir das alles tut. Und vielleicht kann ich ja dann doch noch irgendwie helfen, oder kenne jemanden, der oder die helfen kann.

Ich bin nur ein Mensch. Ich muss nicht alle Probleme lösen können. Dafür gibt es Gott, er steht uns zur Seite und er findet immer wieder Wege, auch da wo wir keine sehen. Auch in diesem Sinne dürfen wir auf den Heiligen Geist vertrauen. Auf seine Kraft und darauf, dass er uns nie verlässt.

Denn Gott hat uns den Heiligen Geist geschickt, weil er uns liebt. Weil er unsere Nöte und Ängste sieht und uns damit nicht allein lässt selbst wenn es sich einmal so anfühlt als seien wir allein. Und so, wie Gott uns ansieht, so wie er unsere Nöte und Ängste sieht, so sollen wir auch unsere Mitmenschen um uns herum ansehen und sie wahrnehmen, mit ihnen mitfühlen und uns für sie interessieren. Und immer wieder einmal etwas von der Liebe, die Gott für uns hat, an sie weitergeben. Wenn wir ihnen etwas zuliebe tun und ihnen das Leben irgendwie erleichtern können, dann sollen wir das tun.

Und wenn das nicht geht, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch noch etwas kann. So spüren wir, wie Gemeinschaften entstehen und wie der Geist der Liebe uns trägt. Selbst dann, wenn es für Probleme oder für die Not keine Lösung gibt. Das gab es beim Palaver der Italiener ja auch nicht. Übrigens verstand ich ziemlich oft nur die Hälfte von dem, was gesagt wurde. Aber das war nicht wichtig. Sich liebevoll umeinander kümmern und sich füreinander interessieren, das ist in allen Sprachen verständlich. Liebe ist in allen Sprachen verständlich. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die ersten Christinnen und Christen plötzlich von allen verstanden wurden.

Amen.

Abendmahl

Und nun tun wir das, was schon die Jünger taten um sich zu stärken und sich aufzurichten und den Geist der Liebe zu spüren: Wir feiern das Abendmahl.

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ Kommen wir also zusammen zu diesem Mahl der Liebe, des Vertrauens und der Hoffnung. In der Sehnsucht danach sind sich alle Menschen gleich. Durch die Liebe sind wir verbunden mit all den Menschen, die jetzt nicht hier sein können.

Das Abendmahl soll uns aufrichten und uns ermutigen. Für das Leben und für den Dienst an der Liebe Gottes, in Liebe und Fürsorge und Barmherzigkeit für die Menschen.

Wo Jesus Christus uns das Brot austeilte, wo Gott uns das Erbarmen und das Verzeihen vorlebte, da gelten andere Massstäbe als auf der manchmal brutalen Welt.

Jesus sagt zu uns: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt reiche Frucht. Ohne mich aber könnt ihr nichts.

Zum Abendmahl sind alle eingeladen, woher auch immer sie seien, wer sie seien. Es ist der Raum, wo alle zum Zuge kommen, wo niemand zu kurz kommt.

Lasst euch einladen zum Tisch der Gaben von Jesus Christus, in seine Gemeinschaft, die hält in dunklen wie in hellen Zeiten.

Denken wir aneinander, an alle, die wir jetzt nicht sehen, und an alle anderen Christinnen und Christen auf der Welt, die heute so wie wir heute Pfingsten feiern. Wir sind eine weltweite Gemeinschaft, die sich heute versammelt.

Fürbitte, Stille, Unser Vater

Lasst uns beten.

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, die in Not sind – welche Not auch immer - und vielleicht allein. Schicke Menschen, die ihre Not sehen und bei ihnen sind, und gib ihnen Vertrauen in Deine Liebe und Deinen Geist.

Wir beten auch für alle, die mitleiden und helfen. Unterstütze sie, lass es gelingen.

Guter Gott wir beten auch für Deine Kirchen, die an Pfingsten vor fast 2000 Jahren entstanden sind. Führe Du sie weiter in Wahrheit und in Liebe, und gib ihnen Deinen guten Geist. Damit die Menschen weiterhin von Deiner Liebe hören und damit ihnen Deine Botschaft helfen kann.

Guter Gott, sei bei den Menschen und Tieren aus Brienz. Beschütze sie und gib ihnen Kraft und Mut, die Unsicherheit auszuhalten und auszuhalten was immer kommt.

Jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille.

Wir danken Dir, dass wir mit Allem zu Dir kommen dürfen. Nur Du weisst, was gut ist für diese Welt. Wir bitten dich: Mach etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Und nun beten wir gemeinsam so wie Jesus es uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Einsetzung des Abendmahls

Gerade so wie in der Nacht, bevor er starb
Nimmt Jesus jetzt das Brot, dankt und sagt:
„Das ist mein Leben für euch.“

Und gerade so wie damals gibt er uns den Kelch und sagt:
„Das ist mein Sterben für euch.“
Immer, wenn wir Brot und Wein teilen,
teilen wir sein Leben und sein Sterben. Bis er wiederkommt.

Komm zu uns, du versöhnender, aufrichtender Geist der Liebe.
Schenk der Erde Gerechtigkeit und Frieden.
Und gib allen Freude und Hoffnung, die dir vertrauen.

Amen.

Nun geben wir einander die Hand oder sehen uns wenigstens in die Augen und
wünschen einander den Frieden Jesu oder sonst etwas Gutes.

Brot und Becher

Schau, das Leben von Christus – sein Leib, gebrochen für dich. Es stärkt unsere
Gemeinschaft und gibt uns Mut auf dem neuen Weg in seinem Reich.

Schau, das Sterben von Christus, sein Blut, vergossen für dich.
Es richtet jeden und jede von uns wieder auf und
hilft uns auf dem Weg in seinem Reich.

Abschied

Der Herr ist mein Hirt, mir fehlt nichts. Er sagt zu dir: Ich bin das Licht der Welt. Bei
mir bleibst du im Licht.

Dein Gott sagt, hab keine Angst, ich habe dich erlöst. Du gehörst zu mir. Ich bin bei
dir, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.

In Christus sind wir Alle neue Geschöpfe. Das Alte ist vergangen, alles ist neu
geworden. Seine Kraft ist mächtig in den Schwachen, und in der Liebe ist keine
Angst.

Mein Innerstes: Wach auf und steh auf!
Rühme deinen Gott, der uns entgegenkommt!
Und vergiss nie, was er schon alles begonnen hat.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel